



Suchthilfe in Thüringen
gemeinnützige Gesellschaft mbH



Sucht- und Drogenhilfezentrum der Stadt Erfurt

Qualitätsbericht 2011

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle
Liebknechtstraße 19
Tel.: 0361/ 5667857

Drogenhilfe Knackpunkt Beratungsstelle/
Drogenkontaktcafe/ Notschlafstellen
Heinrichstraße 95
Tel.: 0361/ 228450

Inhaltsverzeichnis

1.	Ergebnisanalyse, Zielerreichung.....	3
1.1	Integrative Angebote	4
1.2	Niedrigschwellige Angebote.....	6
2.	Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.....	9
2.1	Fachberatung / Qualifikation der Fachkräfte.....	10
2.2	Öffentlichkeitsarbeit / Prävention	11
2.3	Kooperation und Vernetzung, Gremienarbeit	12
2.4	Selbsthilfe.....	14
3.	Schlussfolgerungen	15
Anhang	Kennzahlen / Statistik 2011	

1. Ergebnisanalyse, Zielerreichung

Die Suchthilfe in Thüringen (SiT) gGmbH betreibt in der Stadt Erfurt seit dem 01.01.2004 ein Sucht- und Drogenhilfezentrum. Dieses Zentrum arbeitet auf der Basis der geltenden Richtlinien für Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstellen und hält Leistungen nach dem integrativen Ansatz entsprechend der Suchtproblematik (Alkohol, illegale Drogen, Medikamente, Ess-Störungen, pathologisches Glücksspiel), mit dem Schwerpunktbereich „Illegaler Drogen“, vor. Vergleichbar der Komplexität in der Suchthilfe ist die Struktur des Systems darauf ausgerichtet, Angebote vorzuhalten, in welchen die spezifischen Probleme der Suchtproblematik bearbeitet und behandelt werden können. Regional setzt sich das Sucht- und Drogenhilfezentrum der SiT aus folgenden Bausteinen (Fachabteilungen) zusammen:

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle

Liebknechtstraße 19 Tel.: 0361/ 5667857

Drogenhilfe Knackpunkt Beratungsstelle/ Drogenkontaktcafe/ Notschlafstellen

Heinrichstraße 95 Tel.: 0361/ 228450

Entsprechend den guten Erfahrungen der vergangenen Jahre wurde auch in 2011 versucht, die Tätigkeitsstrukturen der MitarbeiterInnen hinsichtlich ihrer Ausbildung sowie ihrer Fort- und Weiterbildung in verschiedene inhaltlich – methodische Aspekte zu gliedern. Neben der klientenzentrierten Gesprächsführung bildeten hierbei vor allem verhaltenstherapeutische, tiefenpsychologische und systemische Ansätze die methodische Grundlage für die Beratung-, Betreuungs- und Behandlungsarbeit.

Innerhalb der Beratung und Betreuung stand neben der Vermittlung von Sachinformationen insbesondere die problemorientierte Intervention mittels Erstversorgung im Vordergrund, wo Rat- und Hilfesuchende bei der Lösung von suchtbefragten körperlichen, psychischen und sozialen Problemen in einem i.d.R. mittel- bis langfristigen Beratungs- und Betreuungsprozess unterstützt wurden. In der weiteren Zusammenarbeit rundete die weitere psychosoziale prozessbegleitende Betreuung die Angebote des Sucht- und Drogenhilfezentrums qualitativ ab und stützte die allgemeine Zielstellung der Wiedererlangung und Stabilisierung der psychischen und physischen Gesundheit sowie die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit. Die Interventionen wurden in Form von Einzel-,

Paar-, Angehörigen- oder Familiengesprächen durchgeführt und waren an dem individuellen Bedarf der Klientel orientiert.

1.1 Integrative Angebote (Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle)

Die Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle (PSBS) des Sucht- und Drogenhilfezentrums in Erfurt nimmt entsprechend ihrem Auftrag die Aufgaben für Beratung, Betreuung und ambulante Behandlung von Suchtgefährdeten, Suchtkranken und ihren Angehörigen wahr. Im Sinne dieser Tätigkeitsbereiche sowie der Sicherung einer bürgerbezogenen Versorgung fungierte die PSBS in Erfurt als Koordinierungs- und Versorgungshilfe, wobei eine enge und kooperative Zusammenarbeit zu den Ämtern und Betreuungsbehörden, den niedergelassenen ÄrzteInnen, TherapeutInnen und Akutkrankenhäusern der Region eine wichtige Basis für eine entsprechende qualitative Grundversorgung der BürgerInnen im Einzugsgebiet darstellte.

Auf der Basis des integrativen Therapieansatzes orientiert sich die Arbeit der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle als Hilfe- und Versorgungsstelle für Menschen, deren Probleme im weitesten Sinne mit einer Suchtgefährdung bzw. Suchterkrankung im Zusammenhang stehen. Die Zielstellung unserer Arbeit ist dabei darauf gerichtet, den Betroffenen sowie ihren Angehörigen Unterstützung und Hilfe im Prozess psychosozialer und suchtspezifischer Problembewältigung zu gewähren sowie Suchtkranke auf der Grundlage eines Versorgungs- und Behandlungsplanes mit einer bedarfsgerechten und notwendigen Krankheits- und Rekonvaleszenzbegleitung zu versorgen

Ein Erstkontakt unterlag auch 2011 nach wie vor keinerlei Voraussetzungen. In der Regel wurde jedoch die Arbeitsplanung in einem Anmeldeverfahren geregelt, wobei Klienten, deren Angehörige sowie Interessenten die Möglichkeit hatten, sich telefonisch oder persönlich in der Einrichtung vorzustellen. Des Weiteren wurden Betroffene von Kliniken, Arztpraxen, anderen sozialen Diensten und Arbeitsstellen angemeldet.

Für Einzelberatungstermine liegt die max. Wartezeit ca. 14 Tage. Die Wartezeit für psychotherapeutische Einzelgespräche betrug 1-3 Wochen. Die Gewährleistung von Gruppentherapieplätzen für Betroffene konnten in einem Zeitraum von ca. 3 Wochen erbracht werden. Eine Krisenintervention erfolgte generell ohne Wartezeit.

Entsprechend der bedarfsorientierten Versorgungshilfe bildete die Sucht- und Drogenberatungsstelle in der Liebknechtstraße 19 auch in 2011 einen unentbehrlichen therapeutischen Baustein bezüglich des komplexen Charakters einer integrativen Suchthilfeversorgung.

Zum einen fanden Menschen, die sich der Szene einer niedrigschwelligen Drogenhilfe nicht stellen konnten oder wollten, die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Leistungsangeboten für drogeninduzierte therapeutische Ersthilfe und weiterer Betreuung. Diese Wahlmöglichkeit, die unsere Klientel hat, spiegelt den ressourcenorientierten, individuellen Ansatz unseres Angebotes in der Stadt Erfurt wieder. Klienten, die sich ganz bewusst von Beginn der Beratung an von ihrer ursprünglichen Szene abgrenzen wollen, kann auf diese Art und Weise ein für sie entwickeltes Angebot unterbreitet werden. Die Gefahr, Klienten durch Lücken im Versorgungssystem „zu verlieren“, minimiert sich damit erheblich.

Zum anderen fanden insbesondere Betroffene nach einer Versorgungs-, Auffang- und Motivationszeit im niedrigschwelligen Bereich „Drogenhilfe Knackpunkt“ weitere psychosoziale Beratungs- und Behandlungsangebote, um den notwendigen Ausbau und die Weiterführung ihrer Rekonvaleszenz voranzutreiben. Im Verlauf der Bearbeitung und Bewältigung einer Abhängigkeitserkrankung verändern sich notwendigerweise Perspektiven, Bindungen und soziale Netzwerke der Klienten. Dieser persönlichen Weiterentwicklung kann durch einen Settingwechsel Rechnung getragen werden, um stabilisierend einwirken zu können und die neu gewonnenen Ressourcen zu würdigen.

Entsprechend dem Berichtszeitraum konnten über die Sucht- und Drogenberatungsstelle der Liebknechtstraße 19 insgesamt **599** KlientenInnen beraten und betreut werden. Der überwiegende Teil, **530** (88,5 %) KlientenInnen können als Betroffene ausgewiesen werden. **69** (11,5%) Personen suchten die Beratungsstelle als Angehörige u./o. Bezugspersonen auf. Die Anzahl der Neuzugänge belief sich für das Jahr 2011 auf **323** KlientenInnen. Eine differenzierte Betrachtungsweise der einzelnen Beratungs- und Betreuungsindikatoren im o.g. Suchthilfesystem bezüglich der Hauptdiagnose lässt erkennen, dass der überwiegende Betreuungsaufwand, wie bereits in den Jahren zuvor, über die Alkoholproblematik zu Stande kam. Es zeigt sich, dass von den insgesamt **530** betreuten betroffenen KlientenInnen allein **397** (74,9%) bezüglich der Alkoholproblematik, **63** (11,9%) bezüglich illegaler Drogenproblematik und **70** (13,2%) bezüglich anderer Kriterien (4x Medikamente, 59x

pathologische Glücksspielsucht, 1x Ess-Störungen und 6x sonstiges) die Beratungsstelle aufsuchten.

Neben der Gesamtdarstellung der betreuten betroffenen Klientel gilt es insbesondere den Anteil der Bürgerinnen und Bürger näher zu beschreiben, der eine mehrfache und kontinuierliche Betreuung in Anspruch nahm. Insgesamt sind entsprechend diesem Betreuungsbedarf, lt. Aggregation der Kerndaten in EBIS, 574 KlientenInnen (490 x mit Hauptdiagnose, 51x ohne Hauptdiagnose und 44 ohne Angaben) mehrmalig und z.T. sehr intensiv beraten, betreut und behandelt worden.

1.2 Niedrigschwellige Angebote

Die niedrigschwellige Drogeneinrichtung „Drogenhilfe Knackpunkt“ besteht aus mehreren Angeboten mit unterschiedlichen Arbeitsansätzen, die in direkter Zusammenarbeit aufeinander abgestimmt interagieren. Innerhalb dieses komplexen Hilfesystems bilden die Beratungsstelle, das Drogenkontaktcafe und die Notschlafstellen ein gemeinsames Konstrukt, welches zielgerichtet der Schwerpunktaufgabe dient, die niedrigschwellige Versorgung im Bereich der illegalen Drogenproblematik sicherzustellen. Diese Angebote bilden dabei ein gemeinsames niedrigschwelliges Netzwerk im suchtspezifischen Versorgungs- und Hilfsangebot des Sucht- und Drogenhilfezentrums und sind unter einem Dach vereint. Durch die enge fachliche als auch räumliche Vernetzung der einzelnen Versorgungsbereiche können die Hilfsangebote wie bspw. Kontaktaufnahme, Kontaktpflege, Therapieeinleitung und Vermittlung sowie auch Akuthilfe, Obdach, Versorgung u.a. sehr komplex strukturiert und koordiniert werden.

Drogenberatungsstelle

Die folgenden Zahlen beziehen sich ausschließlich nur auf die von uns betreuten Klienten, welche aus ihrer Anonymität heraustraten und sich statistisch erfassen ließen. Im Jahr 2011 wurden insgesamt 345 Klienten in Form von Einzelgesprächen betreut und statistisch erfasst. Die weiteren Kennzahlen finden sich im Anhang.

Alle Nutzer unserer Angebote waren Konsumenten illegaler Drogen, darunter 3 Klienten mit der Hauptdiagnose Alkoholabhängigkeit.

Die Gruppe mit Hauptdiagnose F11 (Opioiden) nahm hierbei 2011 wie auch in den Jahren zuvor den größten Anteil ein. Die Gruppe mit Hauptdiagnose F12 (Cannabinoide) folgt in der Betreuung in unserem Haus. Den größten zahlenmäßigen Zuwachs verzeichneten wir in der drittstärksten Konsumentengruppe der Amphetamingebräucher. Dieser Trend setzte sich auch bis zur Erstellung dieses Berichts in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2012 fort.

Die ausschließliche Arbeit mit Konsumenten illegaler Drogen spiegelt die Spezifik des Angebotes in der Heinrichstraße wieder, eine Spezifik, die wir aus fachlicher Sicht immer wieder als sinnhaft im niedrigschwelligen Bereich empfinden. Die Lebenswelten der verschiedenen Konsumentengruppen weichen bereits im BtM-Bereich signifikant voneinander ab, was eine Integration aller im Kontext eines Hauses nicht immer unproblematisch erscheinen lässt. Insbesondere bei der Arbeit mit Amphetaminkonsumenten ist dies immer wieder deutlich.

Durch die konsequente Vermittlung Betroffener mit anderen Hauptdiagnosen ohne den Konsum illegaler Drogen an die Beratungs- und Behandlungsstelle Liebknechtstraße und das Ökumenische SHZ tragen wir dem lebensweltorientierten Ansatz Rechnung, ohne eine künstliche Spaltung zu forcieren. Die hohe fachliche Qualität aller Beteiligten im Hilfenetz der Landeshauptstadt ermöglicht so bedarfsgerechtes Handeln im Klientensinne.

Psychosoziale Begleitung von Substituierten

Einen großen Teil unseres Arbeitszeitvolumens nahm auch 2011 die psychosoziale Begleitung von Substituierten in Anspruch. Leider war es uns trotz intensiver Bemühungen nicht möglich, ein geplantes Arbeitstreffen mit den substituierenden Ärzten zu organisieren, da die Bereitschaft, sich über Substitutionsbegleitung zu verständigen, nur partiell vorhanden ist.

Diesem Thema werden wir uns im Laufe des Jahres aber noch einmal in der fachlichen Diskussion widmen.

Externe Suchtberatung im Strafvollzug

Unserem gesellschaftlichen Auftrag folgend bieten wir nach wie vor in verschiedenen Haftanstalten externe Suchtarbeit an.

Informationsveranstaltungen, Motivationsarbeit sowie beratende Gespräche charakterisieren hierbei unsere Arbeit. Diese externe Suchtarbeit bezog sich im Jahr 2011 auf die JSA Ichtershausen und die JVA Tonna.

Im Berichtszeitraum 2011 wurden 314 Strafgefangene beraten und fachlich betreut.

Drogenkontaktcafé

Das Drogenkontaktcafé stellt für Drogenkonsumenten eine niedrigschwellige Anlaufstelle dar, deren Angebot sich in verschiedene Schwerpunkte der Grundversorgung unterteilt.

Angebote der Einrichtung, wie u.a. die Gesundheitsfürsorge (Informationen zu harm reduction wie z.B. safer use, safer sex, und safer work), die Krisenhilfe und Beratung sowie die konkrete alltags- und lebenspraktische Hilfe (med. Erstwundversorgung, Spritzentausch, Kondomvergabe, Wäsche waschen, Duschen, Grundnahrungsmittelversorgung) stellen für viele Nutzer des Cafés eine notwendige Überlebenshilfe dar.

Ebenfalls erfüllt das Drogenkontaktcafé die Aufgabe eines Rückzugsraumes vom täglichen Drogenkreislauf und bietet eine Plattform zur Kommunikation der Konsumenten untereinander sowie mit den Mitarbeitern der Einrichtung, wobei dies häufig den ersten Kontakt zum Hilfesystem darstellt.

Insgesamt wurden im Jahr 2011 im Drogenkontaktcafé 2.889 Klientenkontakte registriert. Eine ausführliche Erfassung findet sich im Anhang.

Auffällig war, dass der Grundversorgung mit Essen (das uns von der Erfurter Tafel zur Verfügung gestellt wird) eine immer größere Bedeutung zukommt. Die Klienten werden von uns in diesem Zusammenhang stets über die in Erfurt vorhandenen Hilfeangebote anderer Träger informiert. (Erfurter Tafel, KiK, Menschlichkeit e.V., Tagestreff der Caritas)

Neben den basalen Versorgungsaufgaben lagen weitere Schwerpunkte beim Spritzentausch (siehe Punkt „Prävention“) sowie in der Arbeit mit einer immer stärker vertretenen Besuchergruppe, den Besuchern mit Doppeldiagnosen.

Im Café waren 2011 zwei Mitarbeiterinnen mit einer Wochenarbeitszeit von 40 h tätig, die von Praktikanten und Mitarbeitern der Beratungsstelle unterstützt wurden.

Notschlafstelle

Die Registrierung der Übernachtung in der Notschlafstelle erfolgt anhand eines anonymisierten Übernachtungscodes. Das Geburtsjahr wird nicht registriert, das Alter der Klienten kann nur geschätzt werden und lag etwas höher als im vergangenen Jahr bei etwa 30 Jahren.

Ein beobachtbarer Trend innerhalb der Notschlafstelle war die sich verändernde Struktur der Übernachtungsgäste hinsichtlich ihrer vorrangig konsumierten Substanz. Ähnlich wie innerhalb der Beratungsstelle wuchs der Anteil an Amphetaminkonsumenten stetig an.

2011 wurden insgesamt 663 Übernachtungen registriert (Vorjahr 658), 647 männlich und 16 weiblich. Das Niveau des Vorjahres blieb demzufolge in etwa erhalten.

Das Angebot der Notschlafstelle ist also ein basaler Bestandteil unseres Versorgungsangebotes und hilft, eklatante Notlagen abzuschwächen.

Aus fachlichen Gründen legen wir Wert darauf, dass bei längerer Nutzung der NSST ein Kontakt zu Beratern der Beratungsstelle hergestellt wird. Dies wird erleichtert, indem jeweils ein Berater bereits ab 8:00 Uhr im Dienst ist, um die „Übergabe“ der betreffenden Klienten direkt aus der NSST heraus realisieren zu können.

Die Arbeitsaufgaben innerhalb der Notschlafstelle werden von insgesamt 5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern realisiert, die zu unterschiedlichen Anteilen vom Arbeitsamt gefördert werden.

2. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Mitarbeiter des Sucht- und Drogenhilfezentrums bilden unabhängig der zwei Standorte und ihrer teilweisen unterschiedlichen suchtspezifischen Ansatzpunkte ein gemeinsames Versorgungsteam, mit z. T. übergreifenden Tätigkeitsfunktionen. Jede Woche werden Dienstversammlungen in den jeweiligen Fachbereichen durchgeführt. Darüber hinaus findet einmal pro Quartal eine gemeinsame Dienstberatung auf Leitungsebene statt.

Mit Hilfe der statistischen Dokumentation (interne Monatsstatistik, EBIS) ist der Prozessverlauf der Beratungs- und Betreuungstätigkeit jederzeit präsent und analysierbar.

2.1 Interne / externe Fachberatung, Qualifikation der Fachkräfte

Die regelmäßigen Dienstberatungen werden intensiv zur Fallsupervision genutzt. Die Heterogenität der Mitarbeiterschaft bildet hierbei einen fördernden und fachlich weitreichenden Rahmen, wodurch Hilfestellungen in Krisensituationen oder die Erstellung einer individuellen Hilfeplanung umfassend gewährleistet wird. Entsprechend einer Absicherung der fachlichen Qualität der Arbeit nahmen Fachmitarbeiter an therapeutischer Weiterbildung sowie externer Supervision teil. Seit Jahren dienen auch die Leiterrunden/Qualitätszirkel der Beratungsstellen der Suchthilfe in Thüringen gGmbH, welche drei- bis viermal im Jahr stattfinden, zum fachlichen und konstruktiven Austausch.

Durch die Teilnahme von Mitarbeitern an regionalen und überregionalen Schulungs- und Bildungsveranstaltungen (Weiterbildungen, Tagungen, Kongressen, Workshops und Hospitationen) konnten die Mitarbeiter ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten überprüfen und ausbauen. Hierzu gehörte auch die regelmäßige Teilnahme an angebotenen Fortbildungsmaßnahmen der Fachverbände bzw. an Fachtagen in Therapieeinrichtungen oder Fachtagungen der DHS, des FDR e.V., der BzGA sowie Fachberatungen des TMSFG.

Qualifikation der Fachkräfte (Stand Dezember 2011)

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle

Anzahl	Qualifikation	Aufgaben
1,0	Dipl.-Psychologe	Leitung, Beratung, Betreuung, Behandlung
1,0	Dipl.-Sozialpädagoge/In (FH) / Sozialtherapeut/In i.A.	Beratung, Betreuung, Behandlung
0,2	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Sozialtherapeutin	Beratung, Betreuung, Behandlung
0,8	M.A. Pädagogin	Beratung, Betreuung
1,0	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) / Sozialtherapeutin	„Frühe Intervention bei pathologischem Glücksspiel,
0,5	Dipl.-Sozialpädagoge (FH)	„Frühe Intervention bei pathologischem Glücksspiel, (ab 09/2010)
1,0	Verwaltungssachbearbeiterin	Verwaltung

Drogenberatungsstelle

Anzahl	Qualifikation	Aufgaben
1,0	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) / Sozialtherapeutin	Leitung, Beratung, Betreuung, Behandlung
1,0	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Beratung, Betreuung
0,8	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Beratung, Betreuung
0,65	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Beratung, Betreuung
0,75	Dipl.-Sozialpädagoge (FH)	Beratung, Betreuung
0,375	Verwaltungssachbearbeiterin	Verwaltung (400 € Basis)

2.2 Öffentlichkeitsarbeit / Prävention

Im Jahr 2011 wurden durch unsere BeraterInnen Präventionsveranstaltungen angeboten. Der Bedarf an solchen Veranstaltungen ist, wie jedes Jahr, hoch. Gewünscht wurde die Aufklärung über illegale Drogen in Form von Stoffkunde und das Aufzeigen von Hilfemöglichkeiten innerhalb des Suchthilfenetzes in Erfurt. Weiteres Interesse galt unserer Arbeit und konkreten Informationen zu unserem Haus.

Über die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle konnten im Berichtszeitraum insgesamt 13 Präventionsveranstaltungen realisiert werden.

Für die Integrierte Gesamtschule Erfurt (8.Klassen) führte die Drogenhilfe „Knackpunkt“ drei Präventionsveranstaltungen durch. Außerdem waren wir für Einzelveranstaltungen vor Ort in Schulen oder konnten Gäste im Haus begrüßen.

Die Schulung von Multiplikatoren und der Austausch sachspezifischer Themen fanden u.a. mit folgenden Einrichtungen, Diensten und Personen statt:

Verschiedene Bildungsträger im Jugendlichen- und Erwachsenenbereich wie zum Beispiel Jugendberufshilfe, Internationaler Bund, „Grone“, „Makotech“ sowie Mitarbeiter der

regionalen Krankenkassen nutzten die Zusammenarbeit mit uns, um in fachlichen Austausch zu treten.

Darüber hinaus nahm das Suchthilfezentrum an der Vorbereitung bzw. Umsetzung der kommunalen Präventionsveranstaltung für die 8. Klassen der Stadt Erfurt „Sound für klare Köpfe“ teil.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit bildet, insbesondere in der Drogenhilfe „Knackpunkt“ der Bereich der Prävention bei aktiv konsumierenden Klienten. Diese Maßnahmen können unter dem Begriff der „Schadensminimierung“ am anschaulichsten zusammengefasst werden.

Ein wichtiger Bestandteil ist der Spritzentausch im Drogenkontaktcafé.

Im Jahre 2011 wurden insgesamt 75mal Spritzen inklusive Kanülen getauscht, wobei der männliche Anteil gegenüber der weiblichen Klientel überwiegt.

Die Anzahl der abgegebenen Spritzen belief sich im Berichtszeitraum 2011 auf 1.120, die der Kanülen auf 2.164.

Hier ist, so wie in den Vorjahren ein deutlicher Rückgang sowohl in Bezug auf die Tauschvorgänge als auch hinsichtlich der getauschten Spritzkörper zu verzeichnen.

Ursachenforschung ergab, dass ein Großteil der Klientel Spritzentausch vermeidet, um bei Polizeikontrollen durch mitgeführte Spritzen nicht als Opiatkonsument aufzufallen, bzw. dadurch einer strafrechtlichen Verfolgung zu entgehen. Ein weiterer Grund für den Rückgang ist die Erschließung neuer Zielgruppen im Bereich des Cafés. Viele Konsumenten versorgen sich auf anderem Wege mit Injektionsmaterial, etwa über Apotheken etc.

Eine weitere besondere Zielgruppe unserer Arbeit stellen auch die KlientInnen aus dem Bereich der Beschaffungsprostitution dar. Hier sind sowohl männliche als auch weibliche Drogenkonsumenten „gezwungen“, ihren Konsum durch die Prostitution zu finanzieren.

Auch für diesen Personenkreis halten wir verschiedene Informationsbroschüren, ebenfalls in unterschiedlichen Sprachen, bereit. Unsere Klientel hat die Möglichkeit, Kondome kostenlos mitzunehmen.

2.3 Kooperation / Vernetzung / Gremienarbeit

Einen unverzichtbaren Beitrag zur qualitativen Absicherung unserer Arbeit bildeten die engen und sehr kooperativen Arbeitsbeziehungen zu den Fachärzten und sozialen Einrichtungen der Region sowie den Fachspezialisten in den Akutkrankenhäusern und

Rehabilitationseinrichtungen. Entsprechend der seit Jahren bestehenden engen Arbeitsbeziehungen konnte die Zusammenarbeit mit den anderen Suchthilfeeinrichtungen sowie den Entgiftungs- und Entwöhnungseinrichtungen durch persönliche Kontakte, fallbezogene Zusammenarbeit und gegenseitige Besuche weiter gepflegt und intensiviert werden.

Zu den bereits erwähnten Leistungsinhalten im präventiven Bereich sowie den Kontakten zu medizinischen und sozialen Einrichtungen konnten die Kooperations- und Arbeitsbeziehungen zu anderen sozialen Fachbereichen sowie Leistungsträgern auch in 2011 weiterhin aufrechterhalten, intensiviert und ausgebaut werden. Hierzu zählen bspw. die persönlichen Kontakte der Leiterinnen und Leiter der Suchthilfeeinrichtungen der Stadt Erfurt zum fachlichen Austausch sowie die konstruktive Zusammenarbeit mit den kommunalen Diensten, wie bspw. dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt, den erzieherischen Hilfen des Jugendamtes, dem Sozialamt und der ARGE sowie auch die Gremienarbeit, wie bspw. im Arbeitskreis „Suchtprävention der Stadt Erfurt“ und im Arbeitskreis „Pathologisches Glücksspiel“.

Wie bereits in den Jahren zuvor, lag auch in 2011, bedingt durch die zum Teil erhebliche strafrechtliche Belastung der Klientel, eine vielfältige und zeitaufwendige Kontaktaufnahme und Pflege zu den Bewährungs- und Straffälligenhilfen, den JVA's, Richtern und Staatsanwälten vor.

Bei einigen Klienten mit Kindern wurde gemeinsam mit dem Jugendamt bzw. mit Einrichtungen zur erzieherischen Hilfe konstruktiv zusammengearbeitet.

Die Kontaktaufnahme zum Jugendamt bzw. zu erzieherischen Hilfen erfolgt in den meisten Fällen auf unsere Empfehlung, wird allerdings durch die Klientel selbst realisiert. Nur in Ausnahmefällen, beispielsweise bei Verdacht auf akute Gefährdung des Kindes, wurde der Kontakt direkt von uns zu den Mitarbeitern des Jugendamtes hergestellt. Ein Indikator für eine solche Entscheidung bildet beispielsweise eine massive Verschlechterung des gesundheitlichen sowie psychischen Zustands der Klientel. Dies hat im Zusammenhang mit der Behandlung Drogenabhängiger häufig mit einem Suchtmittelrückfall zu tun. Da ein Rückfall und die damit verbundenen süchtigen Handlungs- und Verhaltensweisen auch die im Haushalt lebenden Kinder in gefährlicher Art und Weise betreffen können, halten wir hier

eine Meldung beim zuständigen Jugendamt für dringend erforderlich. Hier gibt es kein allgemeingültiges Regelwerk, sondern es handelt sich immer um im Einzelfall entschiedene Maßnahmen.

Direkte und verantwortliche Beteiligungen unserer Einrichtung im Hilfeplanverfahren der Abteilung Soziale Dienste des Jugendamtes fanden auch im Jahr 2011 vereinzelt statt.

Im vergangenen Jahr arbeiteten wir in verschiedenen Fällen eng mit den Mitarbeitern von Mitmenschen e.V. sowie dem „Anschubladen“ zusammen, deren Aufgabe die Erbringung erzieherischer Hilfen ist. Gemeinsam konnten Ziele erarbeitet werden, die mit Blick auf die Betroffenen sowie deren Kinder ein Gelingen des Zusammenlebens begünstigen sollte. Hierzu wurde nicht zuletzt auch das gemeinsame Absolvieren von stationären Therapien (Mutter/Kind) geplant und realisiert.

Seit Januar 2009 besteht ein Kooperationsvertrag zwischen dem Trägerwerk Soziale Dienste Thüringen e.V., Psychosoziales Zentrum (TWSD) und der SiT – Suchthilfe in Thüringen gGmbH, Drogenhilfe Knackpunkt.

Im Rahmen dieser Kooperation beraten wir psychisch Kranke (junge) Menschen, bei denen zusätzlich eine Drogenproblematik vorliegt. Vorrangig wird eine Wohngemeinschaft betreut, in der Menschen mit eben dieser Doppeldiagnose leben. Unser Anspruch ist, nicht weiter nach- oder nebeneinander zu arbeiten, sondern unsere Arbeit soll eine einrichtungsübergreifende integrierte Rehabilitation unterstützen.

2.4 Ehrenamt / Selbsthilfe

Im Jahr 2011 waren keine ehrenamtlichen Mitarbeiter für uns tätig.

Zur Selbsthilfe besteht reger fallbezogener und fallübergreifender Kontakt. Im Rahmen der fachlichen Erfordernisse empfehlen wir unseren Klienten Kontakt zu Selbsthilfegruppen, um den Beratungs- und Behandlungsverlauf sinnvoll zu ergänzen und zu unterstützen. Zwei der Mitarbeiter sind aktive Lotsen für abhängigkeitskranke Menschen und üben diese Tätigkeit in Zusammenarbeit mit dem FDR e.V. aus.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informieren sich regelmäßig über die Ausgestaltung des Selbsthilfenetzwerkes in Erfurt und Umgebung.

3. Schlussfolgerungen

Das Sucht- und Drogenhilfezentrum der Suchthilfe in Thüringen verweist bezüglich des Abrechnungsjahres 2011 wiederum auf ein insgesamt positives Resümee. Die übertragenen Aufgabenstellungen konnten entsprechend dem vorgehaltenen Fach- und Hilfspersonal fachgerecht und effizient erbracht werden. Hierbei profitierte das System von dem bereits seit Jahren bestehenden konstruktiven Rahmenbedingungen der spezifizierten (Standort-trennung), jedoch indikationsübergreifenden und komplementären Angebotsstruktur sowie der langen beruflichen Erfahrung aller Mitarbeiter.

Im Bereich der Arbeit der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle ist wiederum sehr deutlich geworden, dass der integrative Ansatz der Angebots- und Hilfestruktur ein notwendiger und unumgänglicher Kontext einer adäquaten Suchthilfe ist. Wie die Entwicklung bereits in den Jahren zuvor tendenziell aufzeigte, ist auch in 2011 ein zunehmender Zuwachs komplexer Suchtverläufe, multipler Entwicklungen (Polytoxikomanie) und komorbider Störungsbilder (Doppel- und Mehrfachdiagnosen) zu verzeichnen.

Nach wie vor liegt der Schwerpunktbereich unserer Arbeit in der Beratung und Betreuung der durch Alkohol gefährdeten bzw. vom Alkohol abhängigen Menschen (74,9 %). Im Vergleich der zurückliegenden Jahre ist bezüglich der Altersverteilung ein Mittelwert von ca. 40 Jahren ausweisbar. Trotz dieser relativ stabilen Größe ist jedoch gleichzeitig eine besorgniserregende Entwicklung bezüglich dem Konsumverhalten vorwiegend junger Menschen zu verzeichnen. Der bereits sehr frühe Einstieg in ein z.T. sehr exzessives Missbrauchs- und Mischkonsumverhalten führt hierbei zu einer bereits sehr frühzeitigen Chronifizierung einschränkender psychosozialer und psychopathologischer Folgeerscheinungen und einen damit verbundenen sehr umfangreichen und intensiven Hilfebedarf. Ebenso ist weiterhin festzustellen, dass ein zunehmender Anteil derjenigen, die durch eine Alkoholabhängigkeit gekennzeichnet sind, infolge der Erkrankung so starke psychische als auch physische Einschränkungen haben, dass ein zunehmend „längerer“ und „aufwendigerer“ psychosozialer als auch psychotherapeutischer Begleitprozess unabkömmlich ist.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Beratung und Therapie von pathologischen Glücksspielern, ein Leistungsmerkmal, dass unverzichtbar für das Gesamtangebot der Psychosozialen Beratungsstelle ist.

Die Drogenhilfe Knackpunkt mit ihren verschiedenen Bausteinen konnte auch für 2011 eine gute Annahme der Leistungsangebote feststellen. Im Jahr 2011 stellten die Opiatabhängigen, nicht zuletzt auch durch die im Hause befindliche Substitutionsambulanz, erneut die zahlenmäßig größte Klientengruppe. An zweiter Stelle rangieren die THC-Konsumenten.

Die Entwicklung des letzten Jahres setzte sich fort und wir konnten eine deutlich höhere Nachfrage nach Beratung und Behandlungsvermittlung für Amphetamingebräucher konstatieren. Hierbei ist zu beachten, dass die meisten Klienten Crystal konsumieren, Speed spielt eher eine untergeordnete Rolle.

Mit großer Aufmerksamkeit beobachten wir die immer riskanteren Ausprägungen des Konsums von Amphetaminen gerade bei jungen Klienten. Diese gehen zum Beispiel vermehrt dazu über, Amphetamine zu injizieren und gehen damit ein hohes Risiko hinsichtlich Infektionen ein. Aber auch der gemeinsame Gebrauch von Ziehröhrchen birgt Gefahren, denen sich ein Großteil unserer Klienten nicht ansatzweise bewusst ist. In den Einzelgesprächen beraten wir dann auch präventiv über Safer-Use-Praktiken. Ein weiteres Problemfeld ist der häufige Mischkonsum von Cannabis im Zusammenhang mit Amphetaminen, um das „Runterkommen“ von diesen als weniger belastend zu empfinden.

Die zum größten Teil als Neuaufnahmen in unsere Einrichtung gekommenen Amphetaminkonsumenten weisen außerdem nach unseren Beobachtungen zum Teil deutliche psychiatrische Störungsbilder auf. So wird in den Anamnesen von Halluzinationen optischer und akustischer Ausprägung, Nachhallphänomenen bis hin zu psychotischem Erleben berichtet. Auch hier ist die Aufklärungsquote vergleichsweise gering.

Uns ist bewusst, dass wir derzeit nur einen geringen Teil der Konsumenten über unsere beraterische Arbeit erreichen, da sowohl das Problembewusstsein als auch der subjektiv empfundene Leidensdruck bei dieser Konsumentengruppe eher gering ausgeprägt ist. Oft ordnen sich Amphetamingebräucher gegenüber den Verwendern anderer Substanzen als übergeordnet ein und haben wenig stimmige Selbstwahrnehmungen.

In den nächsten Monaten wird es vermehrt um die Entwicklung von Strategien zur Arbeit mit dieser Konsumentengruppe gehen müssen, da auch die jüngst herausgegebenen Zahlen des GGIZ in Erfurt auf ein Ansteigen der Problematik hindeuten. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang neben der einrichtungsinternen Strategieentwicklung auch die arbeitsfeldübergreifende Zusammenarbeit zum Beispiel mit dem Netzwerk an psychiatrischen Hilfen der Stadt Erfurt.

Die Notschlafstelle wird auch in Zukunft ein wichtiger Baustein bleiben.

Die Anzahl der Übernachtungen betrug im Berichtszeitraum 663. Damit sind die Notschlafstellen unverzichtbarer Bestandteil des Leistungsangebotes im Haus. Es scheint jedoch vonnöten, die Art des Zugangs und auch die Adressatengruppe eine Überprüfung zu unterziehen, da 2011 vermehrt Personen bei uns übernachteten, die z.B. auf Vermittlung des „Haus Zuflucht“ zu uns kamen.

Für die engagierte und kooperative Zusammenarbeit der in diesem Zusammenhang Beteiligten sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Im kommenden Jahr sollten zur fachlich- inhaltlichen Diskussion und Weiterentwicklung der bestehenden, auf hohem fachlichen Niveau agierenden einzelnen Einrichtungsbausteine folgende Themenschwerpunkte berücksichtigt werden, was gegebenenfalls auch eine trägerübergreifende Fachdiskussion einschließt:

- neue Konsumentengruppen (Crystal, Doppeldiagnosen)
- neue Zugangswege in die Beratung